

Werk

Titel: Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegyptier, Chaldä

Untertitel: nebst einem umständlichen Berichte von dem Verfall und der eingeschlichenen Verderbniß in den Gottesdiensten, durch verschiedene Jahrhunderte, und endlich die Glaubensverbesserung, bis auf diese Zeit fortgesetzt, in LXIII Capiteln, und so viel Kupfertafeln beschrieben und vorgestellt

Autor: Hooghe, Romeyn

Verlag: Arkstee und Merkus

Ort: Amsterdam

Jahr: 1744

Kollektion: Antiquitates_und_Archaeologia; Antiquitates_und_Archaeologia_ARCHAEO18; vd18.digital

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN497825848

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN497825848>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=497825848>

LOG Id: LOG_0018

LOG Titel: Das XLVI. - L. Kapitel [mit Abbildung]

LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

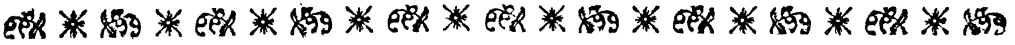
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de





Das XLVI Capitel.

Von den mahometanischen Anfängen.



Um das Augenmerk der römischen Oberherrschaft in der Unterdrückung der alexandrinischen, antiochenischen und constantinopolitanischen Patriarchen oder Primaten fortzusetzen, diente die mahometanische Kezerey sehr stark. Diese ist vom Mahomet, oder **Desiderius**, dem Gewüschten, zusammen geschmiedet worden. Dieser Hauptkezer war ein Kameeltreiber bey einer gewissen Kaufmannswitwe, welcher öfters von **Meccha** nach **Babylon**, und andern Städten reisete. Uebrigens war er arglistig und gottlos, und mit der fallenden Seuche geplagt, aber nichts destoweniger unermüdet, kühn, unverschämt, scharfsinnig, und ziemlich wild vom Verstande. Nachdem er nach seines Herrn Tode diese Witwe geheirathet, so war er sehr reich, und zuerst unter des Kaisers **Heraclius** Regierung, im 622 Jahre, bekannt.

Dieser, die gerechte und wohlverdiente Geißel der unchristlichen Christen, fand den Gottesdienst in unendliche Spitzfindigkeiten vertheilt, und sich selbst unter den korenchitischen Arabern, einem wilden, ungelehrten und unpörlirten Volke, welche einigermaßen noch **Ismaeliten**, aber in so viele heidnische und christliche Irrthümer verwickelt waren, daß eine jede große Kotte, (denn sie lebten, wie noch iso einigermaßen, in Kotten oder Stämmen,) dasjenige nach ihrem Triebe anbethete und ehrte, was ihr am nützlichsten und bequemsten zu seyn schien.

A. Dieser Gottesdienst ist trozig, wild und auf sein Soldatisch mit einem grünen Turband auf dem Haupte abgebildet, worauf man das alte Wapen der Araber, einen gehörnten Mond sah; welcher auch der **Diana**, **Opis**, **Isis**, und dergleichen bekannten Namen eigen gewesen ist. Man siehet auch den Mond auf seinem Turband, und die Sonne über der **Venus** auf dem Schilde des Saracenen stehen; weil bey den Saracenen, als wie beyhm Mahomet die Sonne beyhm Aufgange, und der Mond bey der ersten Erscheinung zu ehren geborhen ist. Seine ganze Kleidung ist auch grün, welche Farbe Mahomets Nachkommen allein tragen dürfen. Die Gewalt der Waffen hat diese lehre fortgesetzt, weswegen sie den Säbel gegen den Glauben der Christen führet, bis diese unters Joch brachte, unter der Mahometaner Gewalt, eine schwere, verächtliche und theure Freyheit genießen. Der Kopf ist geschoren und kahl, aber die Hände und das Angesicht sind schön gewaschen, wegen des vielfältigen von ihm vorgeschriebenen Waschens. Das Kleid ist mit einer Tygerhaut gefüttert, weil sie in allen Vorfällen für ihre Großmachung zum Blutvergießen bereit ist.

In der linken Hand hat er einen ausgerissenen Weinstock, weil den Mahometanern nichts schärfer, als das Weintrinken verbothen ist; und das steinerne Messer, um die Kin-

der in ihrem achten Jahre zu beschneiden; welches Messer wie eine Scheere forme von einander gehet. Dem Kinde werden die Hände gebunden, und es muß, nachdem es nach der Beschneidung los gebunden wird, sagen: **Es ist ein einiger Gott, und Mahomet sein Prophet.** Aber in seinem Arme hat er eine nackende und zarte Frauensperson, deren Genuß er hier überflüssig erlaubt, und in seinem Paradiese unendlich verspricht. Sie hat Kastanietten in der Hand, und tanzet, hüppelt und singet; denn bey der Menge so schöner Frauen sollen auch Musik, Spielzeug, Früchte, Paläste und alle Wollüste, als körperlich verewiget bleiben. In seiner Brust wird das Buch **Musaph**, mit sklavischem Dienste und Ehren unter ihnen gebraucht und angebethet. Die bey ihm verbotene Blocke lieget unter der Christen verwüsteten Schutthaufen ohne Kleppel.

B. Eine saracenische, halb nestorianische, halb heidnische Abgötterey, gehet vor ihm her, welche unter den Califen im hundertten Jahre das meiste von Asien überschwenmte. Diese hat einen tartarischen Sturmhut, mit einem fliegenden Pferdeshwanz auf, weil sie, von dieser Gegend abstammte, und diese Kleidung und Waffen trug, der Christen Köpfe überall auf ihre Picke steckte, und über die ermordeten Körper der Geistlichkeit hinlief, welche bey tausenden umkamen. Sein Schild zeigt seine alte Abgötterey; den runden Stein der **Frio** oder **Venus**, und eine runde Kugel der Sonne. Diese lief nur durch die größten Landschaften Asiens, um dieselben zu überwinden; sie drang bis nach Spanien und weiter durch, ward aber plötzlich durch die Türken, welche **Mahomets** Träumereyen annahmen, wieder überwältiget. So daß dieses Volk, welches erstlich dem **Heraclius** gegen die Perser diente, in kurzen selbst allen zu schwer fiel.

Der Dheim von **Mahomets** Frau, **Bubequar**, und seine Schwäger, **Osmann** und **Omar**, nahmen sich nach seinem Tode, jeder einer Oberpriesterschaft oder **Eubocar**, und Feldherrnstelle über ein Theil seiner überwundenen Völker an, nachdem er durch die Seinigen, nach vielen Drangsalen, Flüchten, Verbannungen und Niederlagen für Gottes Abgesandten, Priester, und denjenigen versprochenen Tröster oder Geist erkannt worden, und zu **Medinath al Nabi**, d. i. die Stadt des Propheten, die nach ihm also genennt ist, gestorben war: wo er unter seiner Krankenkammer begraben lieget, und mit großer Andacht durch alle Pilgrimme, Caravanen Weise, besuchet wird. Seine Ueberbleibsel von Kleidern, Waffengeräthe, Büchern und andern Sachen, werden bey den Mahometanern so wohl in Indien, Arabien, Africa, als an andern Orten, für göttlich bewahret und verehrt.

Also siehet man außer **Meccha** in Arabien weiße Rohrblätter von seinen Handschuhen; und zu **Gaul** nicht weit von **Bengala**, einen Stein in der größten Würde gehalten, worein man zwey Fußtapfen eingedruckt siehet, welche seine letzten Fußtapfen sind, ehe er in Himmel aufgeführt worden; imgleichen die Peitsche von seinem Kameelreiben in **Meccha**, die an dem kupfernen Gürtel dieses wilden Gottesdienstes hänget, der keine Barmherzigkeit gegen seine Feinde zu üben gebeut. Sein Schwiegersohn **Saly**, welchem **Mahomets** zwey Töchter, nebst seinem **Coran** oder **Alcoran** nachgelassen worden, wird durch

C. Den persianischen Gottesdienst vorgestellt. Dieser ist mit einem grünen Turband und einer purpurnen Priestermütze darinnen bedeckt, gleichwie der **Mustad Dini**, der Persianer Musti gekleidet gehet; welcher auch das Geistliche allein regiert, ohne daß sich der **Sopht**, oder Kaiser darein menget. Dieser schreibt beständig neue Auslegungen

gungen über den Alcoran, welcher, weil er für göttlich gehalten wird, an dem Ohre dieses Gottesdienstes eine Taube gezeigt hat, von welcher man glaubte, daß sie ihm den Willen Gottes verkündigte, weil sie öfters an sein Ohr flog; da sie doch nur nach ihrem Futter gieng, welches sie unter Mahometers Turbande zu suchen gewöhnet war.

Allein man hat zu allen Zeiten die Tauben in Babel, Palästina und andern Orten für Gottes Vögel, ja für göttlich gehalten; und darum ist solches etwas räumlicher erdichtet. Er hat ein rund Sonnenkleid um den linken Arm, mit welchem man ihn des Tages dreymal bethen siehet; dagegen den Türken dieses fünfmal gebethen wird. Die Irrungen unter ihren Gottesdiensten vervielfältigen sich täglich, und sind derselben 180 mehr, als achtzig unterschiedene bekant.

D. Hinter diesem siehet man den Mischmasch des türkischen oder mahometanischen Glaubens; allwo **Johann von Antiochien**, ein Arianer, **Sergius**, der Mönch, ein Nestorianer, **Bairo**, ein Jacobite, nebst dem **Phineas** und **Abdias**, zween Jüden, **Mahometers** Gehülfsen, bey einander sitzen, um diesen Rauch von Mahometers Gedanken zu befestigen, auszubessern, und dermaßen zu schminken, daß daraus ein Gemenge von jeden heidnischen, jüdischen und christlichen Meynungen zusammen floß; aber überall mit Wollust nach der Welt angefüllt war, so daß dieser Gottesdienst, (ob er gleich Christum nicht verleugnet,) vielmehr die Keßerey der **Manichäer** und **Nestorianer**, mit allen sinnlichen und fleischlichen Ergößlichkeiten, welche dieser Hauptkeßer in dem Paradiese verspricht, die Menschen eher an sich ziehen kann, als der wahre christliche, welcher, da er geistlich ist, auch geistlich begriffen werden muß, und auf Fleisch und Blut weniger wirken kann.

Sie sitzen, um diesen **Coran** zusammen zu schreiben, an dem Fusse einer Spießsäule, wovon der oberste Theil mit einer arabischen Schlange gezeret ist, welche mit Flügeln, als ein König der Schlangen, oder Basilisk versehen, sich über das Kreuz, welches der Lehre Christi eigen, erhebt, und des **Moses** Tafeln, die jüdische Lehre, mit einer so plötzlichen Gewalt unterdrückt, daß diese Keßerey mehr geflogen, als gefochten zu haben scheint. Der **Rhinoceros**, das unbändigste und grimmigste Thier in Asien, folgt darunter, um die Macht und Stärke dieser gräulichen Lehre zu zeigen; von welchem Thiere die heil. Schrift, als von einer unzählbaren und gewaltigen Bestie redet, welches an allen Seiten auf seiner Haut gewaffnet ist, gegen welches die Christenwelt wohl bethen mag: **O Gott! bewahre uns.** Dessen Stärke kann sich mit dem Thiere vergleichen, welches das Horn auf der Nase trägt; und dem Elephanten aus **Indostan**, dem Pferde aus **Persien**, dem hyrcanischen Ziger, und dem africanischen Löwen zu stark ist.

Unter demselben folget ein **Chamäleon**, welches maroccanische Thier allerhand Farben der umstehenden Gegenstände in seiner wäsrichten Haut annimmt, als wie Mahomet in seiner Lehre gethan hat, da so wohl ein **Nestorianer** und **Jacobite**, als ein **Jude** (die man auch wohl als einen **Cerberus** mit drey Köpfen vorbilden kann,) saßen, um dieses höllischen Propheten seine Lehre zu schmieden. Hierauf folget ein **Affe**, das Bild der Beschneidung; weil man von diesem Thiere glaubet, daß es ohne Vorhaut sey, und auch auf das Frauenvolk sehr hitzig ist; auch wegen seiner unverschämten Bosheit, welche bey diesem Keßer zu verwundern ist, daß er als ein Knecht und Sklave, als ein Unstudierter und mit der fallenden Sucht Geplagter, sich für einen Befandten Gottes aufwerfen, und seine schwere Noth (welche noch 180 so wohl, als die Raserey und andere dergleichen wü-

thende Plagen bey den Türken für himmlische Entzückungen gehalten werden,) für eine Unterhaltung mit den Engeln, und eine mündliche Besprechung mit Gott ausgeben durfte.

Hierbey stehet eine **Katze**, ein dem Tiger und Leoparden gleiches Thier, an sich selbst von wenig Herze, aber auf den Raub und das Wegfangen der Mäuse und Ratten begierig, sehr geil, und mit funkelnden Augen, die aber größer und kleiner nach dem Zu- und Abnehmen des Mondes sind, von welchem gesagt wird, daß es seine Jungen nach den Monden wirft, erstlich eines, dann zwey, ferner bis zu sieben, und also in seinem Leben acht und zwanzig Katzen, so viel der Mond Tage hat, trägt. Die Katzen bedecken ihre Pisse und ihren Urath sorgfältig, gleichwie es den Juden außer dem Lager gebothen war, und die Mahometaner thun. Ferner ist ein **Maulwurf** dabey, weil jener Gottesdienst in der Erkenntniß der göttlichen Wahrheit, und der geistlichen Sachen blinder, als dieser ist. Das letzte ist ein **Kameel**, ein mäßiges Thier in Kost und Trank, bescheiden und nicht untreu; gleichwie man gewißlich von den Türken nicht anders sagen kann; indem sie besser Wort halten, als die Christen, arbeitsam und nachhaftig sind, welches den Ländern eigen ist, wo diese Keßerey angefangen und fortgepflanzt worden ist. Von diesem Thiere macht Mahomet insonderheit viel Gleichnisse in seinen Schriften, welche so wenig unversälscht zu uns gekommen sind, daß ich glaube, man könne von seinen eigenen Meinungen wenig Gewisses sagen.

Dieser Keßer lehrte, daß Christus, das Wort Gottes und sein Geist, aber erschaffen wäre; ein Diener Gottes von der **Maria**, durch die Einkunft des Wortes Gottes und des Geists in der **Maria** gebothen sey, welcher Christum, als einen Propheten Gottes gezeugt hatte; daß von den Juden ein Schatten gekreuziget worden; Christus nicht gestorben, sondern von Gott geliebet und in den Himmel aufgenommen sey. Sie leiden keine Disputationen über den **Coran**, oder die **Philosophie**, und behaupten, daß ein jeder, der gut lebet, in allen Gottesdiensten selig werden kann. Ferner, daß die Gottlosen nur eine Zeitlang nach diesem Leben leiden sollen. Also machen sie den Frommen ruhig, und ziehen den Gottlosen an sich, welchem nirgends so wenig gedrohet wird. Gehorsam gegen die Obrigkeit, Aeltern und Herren lehren sie ernstlich, und sind weniger, als wir, neugierig und verschwenderisch. Sie setzen eines jeden letzte Zeit feste, die Manieren und Mittel unvermeidlich; aber die Seligkeit der Seelen in der Wollust nach der Vielheit der Wunden in ihren Kriegen.

Sie wenden alles an, andere zu ihrem Gottesdienste zu zwingen, oder, wenn es Sklaven sind, zu locken, vergönnen aber denen unter ihnen handelnden Christen alle Freyheit, ausgenommen, daß sie nicht in ihre **Moscheen** oder **Tempel** gehen, oder von dem Gesetzbuche und Gottesdienste disputiren dürfen. Denn welcher Grieche, oder anders Gesinnter, entweder in ihre Kirche kömmt, oder eine Türkinn beschläft, muß entweder ihre Lehre annehmen, oder sterben. Eils hundert Jahre hat diese Keßerey nicht allein gestanden, sondern sie greift auch noch immer in Indien stark um sich; sie gewinnt auch (wiewohl diese Macht bey unsern Lebenszeiten gebrochen worden,) in Europa viel Plätze, weil die von den Römischen Abgesonderte, so wohl Protestanten, als Griechen, unter den Mahometanern gemächlicher und freyer, als unter den Römischgesinnten zu leben meynen.

Gegen diese Gewalt war **Heraclius** nicht sorgfältig genug, welcher der Saracenen Fortgang hätte hemmen, und den Uebermuth des römischen Stuhls mäßigen können; welcher dieses Uebel erstlich mit günstigen Augen ansah, weil es seine Gegner betraf, und lieber über-

überströmte; allein da ihre Flotten nach Spanien übergestochen und durch der Genueser Hülfe über den Propontis gekommen, und zu Wasser und Lande erschrecklich geworden waren, so machte derselbe Stuhl große Augen; welcher deswegen die heiligen Züge erfand, die wegen des Zeichens des Kreuzes Kreuzfahrten genennet wurden, und von welchen wir hernach einige der vornehmsten Ritterchaften vorbilden wollen. Gewißlich ein sehr staatsverständiger Fund, und sehr nützlich für die Oberherrschaft des geistlichen Oberhaupt's in der römischen Kirche.

Einige Züge sind ziemlich früh als Kapereyen und Streifereyen, als halbe Pilgrimme, unternommen worden; sind aber erstlich vier hundert Jahre nach Mahomets Aufkunft angegangen. Diese wurden mit dem vortrefflichsten Namen des heiligen Kriegsvolks getauft, und ihre Züge der heilige Krieg genennet. Sie wurden mit vielem Gepränge auf diesen herrlichen Namen eingeweiht, und man versprach ihnen vollkommenen Ablass, oder ließ sie dieses zur Buße, wegen gewisser begangenen Sünden oder Ungehorsams, nicht so wohl gegen die Kirche, als gegen die Geistlichen, unternehmen. Von diesen Zügen mußte sich also der Pabst die Macht und Einrichtung an, und nahm die Geheiligten und Eingeweihten unter seinen Schuß; so daß niemand dieselben, welche wegen dieser heiligen Ursachen von Hause gezogen waren, wegen Schuld, Missethaten oder Processen in ihren Rechten oder Gütern beunruhigen konnte. Daraus folgte, daß das Ansuchen und die Ertheilung der Ablasse, Freyheiten, Befreyungen und Losmachungen von Richtern und Gerichtsbänken noch einmal so stark eindrang.

Hierzu hatte auch der Pabst seine Abgesandten an die Fürsten geschickt, um die zum heiligen Kriege bestimmte, und durch letzte Willen vermachte Allmosen zu fordern, und dieses zu den Kriegskosten zusammengebrachte Geld, mehr zum Vortheile des Pabstes, als der zu den Kreuzfahrten Eingeweihten einzuheben, welche zugleich die Fürsten selbst zwangen, nach dem gelobten Lande zu gehen, und darnach, als die Züge meistens mit Schaden, und gar mit Schande abließen, und das gelobte Land und die Vorinseln durch die Mahometaner bezwungen waren, alsdenn gegen die Keßer, Stabinger, Preußen, Russen und andere geführt wurden, von deren erbeuteten Gütern diese Abgesandten des Pabstes die Verteilung an sich rissen und den Pabst darüber zum Meister machten. Von diesen Rittern sind die ersten des heiligen **Johannes** des Täufers gewesen, welche von dem Califen in Aegypten die Freyheit erhielten, für die heilige Jungfrau ein Kloster zu bauen; nach diesen kamen die **Hospitalier**, welche mit der Zeit Waffen führten, nachdem **Gottfried von Bouillon** Jerusalem wieder gewonnen hatte, und sie mächtig geworden waren, die Pilgrimme zu beschützen.

E. Man siehet hier ein allgemeines Bild für die Kreuzfahrtsritter, folgender Gestalt vorgestellt: Ein tapferer Kriegsmann klettert aus dem Riele seines Ueberführungsschiffes auf die Mauerbrüche von **St. Johann de Acra**, **Joppe**, oder **Damiata**, und trachtet seine Kriegsfahne auf die Mauern der Ungläubigen zu pflanzen. In dieser Fahne siehet man das Kreuz von **Abodus**, welches nach diesem das von **Maltha** geworden. Sein Schild enthält, als ein rechtes Schirmschild des Glaubens, einen gekreuzigten Christum, dessen Geburtsort, Leidens- oder Grabstätte er einnehmen oder beschützen muß. Inwendig in dem Schilde hält seine Hand ein Jerusalem, das Merkzeichen der Pilgrimme nach dem heiligen Lande, und in seiner rechten Hand siehet man das Jerusalemkreuz des heiligen Gra-

bes eingebrannt, welches die Tapfern gewöhnlich, nebst vielen Wunden und kröplichten Leibern, mit nach Hause brachten.

Sein Haupt ist in eine eiserne Haube oder Helm eingeschlossen, dessen Nutzen die Veränderung der Zeit und die Noth der Kriege gegen den Säbelhieb gelehret hatte; so wie man auch bey dem Mahometaner den seit dieser Zeit geführten eisernen Armpanzer siehet. Das Eisen, worinnen die zu Pferde geführte Lanze fest lag, zeigt, wie sein ganzer Harnisch und Sporen, seinen Dienst zu Pferde und seine Ritterchaft. Er hat vorne das Kreuz des Ritterordens von Deutschland, welcher von Lübeckischen und bremischen Schiffern in den Hospitälern und Wallfahrten angefangen worden, und zu so herrlichem Glanze und ansehnlicher Anzahl angewachsen ist. Sein Helm ist mit feinen Federbüschen bedeckt. Diese so schwer bewaffnete und bedeckte Leiber haben den Fuß zu den Wapen des Adels gegeben, welches jeder auf seinem Schilde mußte prangen lassen, um in seinen Heldenthaten bekannt zu werden. Er tritt auf die streitig gemachten Mauern. Auf der Gallione stehet der deutsche Adler, und hält die africanische Schlange in seinen Klauen.

F. Vorne an dem Schiffe siehet man eine Säge, welche von den tapfern Harlemern erfunden, und in der Ueberwältigung von Damiatra gebrauchet worden, womit sie die Ketten dieses Hafens in Stücken segelten, (ob gleich einige dieses aus Neid zu verwerfen trachten,) und ihr Wapen zur Belohnung ihrer Mannhaftigkeit bekamen. Dieses ist auch nach diesem in den Häfen von Chartam und Vigos von den Holländern gleichfalls ausgeführt worden, und also desto füglicher zu glauben.







Das XLVII Capitel.

Von dem mahometanischen Gottesdienste.



A.

iesen kann man, wie andere Gottesdienste, aus dessen besondern Umständen hieroglyphisch vorstellen, durch welche dieser Gottesdienst von den andern unterschieden ist. Weil derselbe gegenwärtig seinen Haupttempel der heiligen **Sophia** seit dem 1453 Jahre zu **Stambol** oder **Constantinopel** hat, so ist er nach dem Gewande etwas verschieden, zwischen dem griechischen und natolischen ausgerüstet. Auf ihrem Kopfe siehet man einen Mond, dessen kleinster Theil gleichsam von der Sonne erleuchtet ist. Weil der Mond von Alters her bey den **Babyloniern**, **Syriern** und **Aegyptiern**, durch viele Namen göttlich verehret worden, so hat **Mahomet** vermuthlich dieses Zeichen angenommen, um diese drey Völker und auch die **Araber**, desto gemächlicher zu gewinnen, unter welchen der Mondesdienst als uralt, noch weit abergläubiger gefehert wird; und es sind noch daselbst (nach **Berkmanns** Berichte, welcher an den Seeküsten von **Bazora** an bis an die Schilffee, oder das rothe Meer, vieles hat aufzeichnen können,) viel Steine, worauf die Köpfe und Leiber ausgekragt, der Mond aber mit der äußersten Sorgfalt bewahret worden.

In **Syrien** hat man unter den Ueberbleibseln von **Palmyra**, außer den Aufschriften des Mondes, als einer männlichen Gottheit, auch Stücke von Bildern, wiewohl verstümmelt, entdeckt, welche den Mond auf dem Kopfe, in der Hand, oder auf einem Stabe hatten, aber insonderheit die Aufschriften mit griechischen Buchstaben bey einem Bilde, welches den Mond auf seinen Schultern trägt, **Jarich Boel**, in halb hebräischer, halb syrischer Sprache, woraus die Griechen ihren **Jaribolus** gemacht. Dieser wird bey den alten Lateinern **Deus Lunus** genannt. Bey den Arabern der berufene Gott **Sachar**, welchen **Mahometh** selbst dulden mußte. Man rufet auch in **Constantinopel** auf den **Minarers**, oder **Thürmen**, **Alla Sechar**. Hieraus, und aus dergleichen für den Mond dienenden Ueberbleibseln, siehet man **Mahomets** Aufführung, welcher das Zeichen des Mondes deswegen zum Hauptpanier nahm.

Die ganze Welt stehet auf ihrem Kopfe, weil dieser Gottesdienst seinen Nachfolgern den Gewinnst von allem verspricht, was unter dem Monden ist. Das Angesicht ist kühn, hoffärtig und liebreich, mit einem aschensfarbigen Schleyer um den Hals, so wie sie in ihren

Trauertagen und Bußfesten, über die Köpfe und Turbande, damit bedeckt sind; auch weil die Frauenspersonen beständig mit einem Schleyer oder Kleide bedeckt gehen. Sie hat in ihrer rechten Hand den Säbel, welchen ihr Befehlgeber statt der Wunderzeichen gebraucht hat. Denn sie geben zu, daß Moses, der nach dem Adam und Noah, welcher die ganze Welt in dem Wasser des Todes gereinigt hat, ein großer Prophet sey, daß ihm die Wunderwerke verwilligt worden, um die Menschen auf eine gelindere Weise, als Noah zu befehlen; daß, da solches nicht vollkommen geglückt, David mit Gedichten und Saitenspiel, Salomo mit Herrlichkeit die Welt befehret habe; aber da alles fruchtlos gewesen, Christus gesendet worden, um Buße und Demuth zu predigen, und dieses mit seinem Vorbilde zu befestigen. Jedoch da dieses die Welt auch noch nicht verbessert, so wäre Mahomet endlich gesendet worden, um in ihrem Blute die Bosheiten abzuwaschen; und darum hat dieser Prophet seine Wunderwerke nur mit dem Schwerdte zu zeigen, gleichwie der Musli, wenn er des Jahres zweymal prediget, dieses auf seinem Stuhle zur rechten Seite, und den Coran zur linken Seite niederleget.

Diese durch eine Frauensperson vorgebildete Secte, habe ich nach der Wollust und Weichlichkeit der Türken einrichten können, angesehen sie nichts als Wollust und Vergnügen verspricht; sonst sollte ich meinen, daß sie allezeit männlich vorgestellt werden müßte, weil die Beschneidung, so wohl die jüdische, als die türkische, außer dem weiblichen Schaamgliede ist, und nur bey den Mohren an den Frauen, mit Abschneidung eines Theils der Nympha, gebräuchlich ist. Auch weil ihr Eidschwur bey dem Barte, bey ihnen für eine Verrichtung des Gottesdienstes gehalten wird, und endlich, weil die Fortpflanzung durch die Gewalt des Schwerdts sich besser für die Männer als Frauen schicket. Man siehet ihren Rock über dem Busen mit fünf Streifen verbrämet, als die fünf Hauptartikel, deren sich ein Türke täglich erinnern muß:

1. Alle die Artikel des mahometanischen Glaubens zu vertheidigen.
2. Den Ramazan, oder die Fasten eines Monats zu halten.
3. Das beständige Waschen.
4. Auf den Minarets zu rufen, und zu gehöriger Zeit in die Moschee zu gehen.
5. Das Zeter, in Ansehung der Almosen, zu erfüllen, und (wenn es möglich ist) nach Mecca zu gehen.

Unter dem Arme hält sie zwey Bücher, den Coran, das vom Mahomet Geschriebene, und den Sonnach, das von ihm Gesprochene. Ihr Mittelgürtel ist von Corasch, dem Geschlechte der Araber, daraus sie entsprossen ist. In der linken Hand hält sie die Strafe und Belohnung nach dem Tode. Aus dem Munde von dem Horne des Ueberflusses siehet man ihr Paradies, einen erdichteten Platz aller Wollüste, welche nach diesen Landesgegenden fleischlich genommen werden können, nebst dem seligen Anschauen Gottes. Alle kühlende Früchte und Confituren, Weiher und Brunnen, Kiosken oder Gänge von schattichem Laube sind daselbst, welche Früchte der schönsten Knaben, gegen welche die verdammte Be-

te Begierde der **Asiener** entzündet wird, tragen, und von jungen schönen Jungfern angebetet werden; denn die Frauen schliessen sie von dem Paradiese aus, geben aber auch vielen Thieren einen Platz darinnen, des **Abrams** Schafe, des **Moses** Kalbe, des **Salomons** Ameise, der Königin von **Saba** ihren Papagoyen, des **Esdras** Esel, des **Jonas** Wallfische, dem Hunde der **sieben Schläfer**, und dem Hammel des **Mahometers**.

Diese Dinge scheinen uns alberner zu seyn, als sie sind, denn man kann leichtlich denken, daß sie diese Thiere bey diesen Heiligen, als so viel Sinnbilder dienen lassen. Unten endiget sich die Spitze des Horns in dem unauslöschlichen Feuer, welches bey dem Ende der Welt durch einen Engel ausgeschüttet werden soll, und durch welches alles, und nach diesem auch dieser Engel vergehen soll. Dann wird Gott vierzig Tage lang einen Regen der Barmherzigkeit geben, durch welchem alles erquickt mit einem neuen Leben auferstehen soll, wobey die Frommen als die Sterne blinken, die Bösen aber durch den Engel **Michael** gewogen, und jeder von den Frommen zu seinem Propheten geführt werden sollen. Denn sie glauben, daß man in jedem Glauben selig werden kann, und durch den **Moses** verurtheilet werden muß. Man siehet sie unter ihre Füße

B. Das heidnische Priestertum treten, welches untereinander geworfen zur Erde lieget, und mit einer solchen Mühe versehen ist, wie sie mehrmals in diesem Werke vorkommt, mit dem umgeworfenen **hempta** **Saseth**, **Bel**, oder **Dagon**; oder griechischen und römischen Göttern in dem Arme. Der jüdische Hohenpriester, der die Tafeln der Gebote des **Moses** in seinem Arme hat, ist durch seinen Hauptzierrath wohl zu unterscheiden; wie der römische Gottesdienst an seiner Mönchskleidung. Sie tritt diesen dreyen mit eisernen Sohlen auf den Leib, und läßt bey ihrem Unterkleide an der Enger- oder Leopardenhaut, davon sie das Herz trägt, sehen, daß sie wilde, und ohne Maaß rachgierig ist.

C. Hinter ihr stehet ein Waschfaß, welches ihre so mannigfaltigen **Reinigungen** anzeigt, welche alle Gesetzgeber in den warmen Ländern, nebst der Beschneidung, der Gesundheit wegen, eingeführt haben; außer den christlichen, welche die Reinigung der Seele für nöthiger hielten.

D. Hinter ihr siehet man den weißen Esel **Alborac**, an eine Steinklippe gebunden, welcher von einem Engel geführt worden, und über **Jerusalem** nach **Meccha** zurückgekommen ist, allwo er den Erzbetruer **Mahomet** in wenig Augenblicken einer Nacht in die sieben Himmel hinauf, und wieder zurückgeführt hat: in dem ersten von reinem Silber, welcher mit Sternen besäet, und mit Engeln besetzt war, um die Teufel daraus zu halten, traf er den **Adam** und einen Hahn an, dessen Kopf bis zu dem andern Himmel reichte; der andere war von Golde mit dem **Noah**; der dritte von köstlichen Edelsteinen mit dem **Tode**; der vierte mit dem **Joseph**, dem Sohne **Jacobs**, der von **Smaragden** war; gleichwie der fünfte von **Diamanten**, mit dem **Moses**; der sechste von **Carunkeln** mit dem heiligen **Johannes dem Täufer**; und endlich der siebente mit einem himmlischen Lichte angefüllt, mit unserm **Jern Jesu Christo**, welchem sich **Mahomet** anbefiehlt, und von dar zu dem Throne Gottes gehet. Hier fand **Mahomet** auf den Stufen alle die heiligen Erzväter.

E. Bey diesen siehet man drey **Eigenschaften**, welche zu Bildersprachen der **Zeucheley** dienen können; die eine stellet, durch einen **Dervis**, die Geistlichen vor, welche mit breitrandrigen Hüten, die mit Schellen bedeckt sind, in einigen Caravanen gehen, und in Natolien oder Turkestan so wohl, als an andern Orten, in Hütten, oder an den Moscheen wohnen. Diese sehen ziemlich andächtig in ihre Hände, auf deren Glieder sie die Gebethe zu Gott und dem **Mahomet** abgetheilet haben, so wie wir in der Gedächtniskunst auf den Händen thun. Sie bethen allezeit barfüßig, weswegen man auch siehet, daß sie auf den Fersen sitzen, welches, nach der Weise von Asien, die niedrigste Stellung ist. Die Schuhe und Schlurfen stehen auch allezeit an den Thüren der Moscheen. Diese sind geschickte Merkbilder für die Grillen der Vielplappernden, die man unter den Heiligenfressern antrifft. Die andere Gattung kann die fremden Gebehrden- und wunderlichen Positurenmacher vorstellen, nemlich ein **Iman**, oder ein Prediger der Türken, welcher die Vorreden des Alcorans so laut ausschreyet, als er kann, indem er seine beyden flachen Hände vor seinen Kopf leget, sein Gesicht gen Himmel erhebet, seine beyden Daumen in seine Ohren stopfet, und die Worte der **Fatha** mit so vollem Halse ausschreyet, als ihm nur möglich ist. Die dritte Gattung ist die Bildersprache der hoffärtigen Demüthigen; denn diese fällt zuweilen plötzlich vor sich nieder, mit dem Kopfe gegen die Erde, bald murmelnd, bald schreyend, bald singend, bald seufzend, aber niemals stärker, als wenn er es im Angesichte der Mächtigen thut.

F. Die nunmehr alles Glanzes beraubte **griechische Kirche** träget ein Witwenkleid mit dem gewöhnlichen Hauptzierrathe der Griechinnen im **Archipelago**. Sie siehet niedergeschlagen nach der Patriarchalmütze, die sie mit 50 oder 60000 Reichsthalern von dem Sultan kaufen muß, weswegen sie den vollen Beutel für den Bezier neben der Patriarchalmütze in dem Arme hat. Indem sie selbst den Titel **Panthiostata** oder der Allerheiligsten führet, so heget sie noch den alten Haß gegen den Pabst, dessen dreynfach gekrönten Hofstaat sie mit Füßen tritt. Ueber ihren Kleidern schleppet, sie einen Caloyers, oder Mönchsmantel, sonst aber ist ihr Gewand knapp.

Nebst dem Kreuze queer über den Busen, hat sie einen gebratenen Fisch zu ihrer Kost in einer Schüssel, ohne Del oder Wein. Sie ist Witwe, weil einige von ihren Priestern, nicht ändern, auch nur einmal, und nicht mehr heirathen dürfen. Die sechs Bücher ihres Dienstes, oder das **Breviarium**, das sie hat, sind die Bücher der Fasten, der Gebethe, der Lobgesänge, der Oster- und Pfingstdienste, der Mondesübungen, der Stundengebethe und Ceremonien in der Kirche. Diese Bücher kann sie selbst kaum lesen, in solche Dummheit ist ihre Priesterschaft verfallen. Man siehet an ihrer rechten Seite eine lange schmale Planke, **Siman Divion**, auf welcher sie stehet, ihre Zuhörer mit einem Kleppel zu versammeln, den sie vor sich trägt. Sie hasset die römische Messe so heftig, daß wenn deren **Monjranz** auf ihrem Altare gewesen ist, solches bey ihr für so etwas Böses gehalten wird, daß sie deswegen den ganzen Altar waschen, und das ungesäuerte Brodt, oder die **Oblaten** für einen Greuel und unrein halten.

Alle grüne Donnerstage wird der Pabst und die lateinische Kirche von ihr in Bann gethan und verdammt, und sie spendet selbst an die Kinder das Brodt und den Wein der heiligen Tafel aus. Sie zertritt an dem Osterfeste einige todte Kohlen, so wie hier unter dem

dem einen Fuße liegen, und solches zur Verfluchung des Fegefeuers, gleichwie sie auch die gewirkten und gehauenen Bilder nicht duldet, und deswegen ein zerbrochenes nächst bey ihr stehet; aber Schildereyen kann sie aufrichten. Ihr Calender, den sie alle auf der Brust tragen, fängt von Christi Geburt, oder Alexanders des großen Tode, dreyhundert und zehn vor Christo, und der Türken ihrer von der Flucht Mahomets, oder der **Legira**, sechshundert und zwey und zwanzig Jahre nach Christo an. Von dieser griechischen Witwenkirche sind unzählige Spaltungen entsprossen, meistentheils durch die Hoffahrt der großen Bischöffe, oder die nach einem solchen Amte stunden, und unter den Heiden durch Geschenke mächtig waren, andere zu verdringen, und sich selbst auf den Stuhl zu setzen; gleichwie noch ist in dem Amte des Patriarchen geschiehet; jedoch am allermeisten, weil das Volk von **Asien**, **Palästina**, **Phönizien**, **Aegypten**, und den griechischen Inseln, durch die männlichen Vernunftschlüsse der heidnischen Philosophen allzusehr eingenommen war, als daß es sich zur Uebergebung an den Glauben hätte erniedrigen sollen, wodurch sie mit den Einfältigen nur in gleichem Paare gehen konnten.

Unter der großen Anzahl, welche Spaltungsmacher oder Keger, oder Verkeßerte genennet worden, trugen die meisten so wohl in jenen Jahrhunderten, als in diesem, mit der Freyheit die nöthige Wahrheit zu sagen, und die Pflicht der Allzuvollüstigen und Hochmüthigen zu zeigen, diesen bösen Namen davon. Derselben Gedächtniß, ihr Verdienst und Schicksal wird bey mir hoch und ehrwürdig geachtet, und das Unrecht, das sie gelitten haben, beklaget; allein ich muß hier wegen guter Ursachen die Merkbilder solcher Verkeßerten hersetzen.

G. Man siehet also einen Blinden mit einem grauen Barte, um dadurch eine gewisse Achtbarkeit gegen seine Erfindungen und Fallstricke zu vergrößern. Er ist blind an den Augen seines Leibes, um die Blindheit seiner Seele und ihrer Gedanken zu zeigen. An seiner Stirne träget er ein kupfern Horn. Das weiße Oberkleid, womit er seine schwarzen Unflätereyen bedecket, ist durch die Zeit abgenüßet und zerschlißet. Man siehet an dem ausgebreiteten P. auenschwanze den schändlichen Hochmuth dieser Spaltungsseuche, die über alles den Vorzug haben will. Die blinkenden falschen Augen des **Argus** prangen darinnen, und geben den Schein vieler durchdringenden Klarheit. Allein wenn man es genau besiehet, so sind es Federn eines hoffärtigen Vogels, der nicht viel Widerstand thun kann, und sehr leichtlich weicheet.

Er hat in seiner rechten Hand das Bild einer Taube, welche er rund um ihren Kopf mit flinkernden Strahlen besetzt hat, und machet seinen Anhängern weiß, daß dieß der heilige Geist ist, von welchem er die Eingebung und den Trieb empfangen hat. Solcher Betrug ist vom **Mahome**, vom **Ceranus**, und, wie man will, vom **David Jorissen**, entweder durch darauf abgerichtete, oder künstlich gemachte Tauben ehimals getrieben worden; denn dieß muß, wo der Kram ausgeleget werden soll, vorher gehen, daß einige Spitzfindigkeit, neue Erfindung, oder fremde Thiere und Vögel ins Spiel und den Verführern zu Passen kommen; gleichwie man solches vom **Lucian** mit der wohl abgerichteten Schlange des falschen **Apollo** bestätigt siehet; und unsere Ostindienfahrer von den Kunstgriffen der Beschwörer in **Jndien**, oder in **Westindien** von den Teufelsanbethern lehren.

In seiner linken Hand hat er ein scharfes Messer, womit er einen Mantel oder Rock in Stücken zerschnitten hat; so wie man in der Bedrohung an den Rehabeam, von den Königreichen liefert, die von ihm abgerissen werden sollten. Eine brennende Fackel, womit er das Feuer des Zwiespalts angesteckt hat, wirft er von sich weg, da das Land in vollem Brande der Uneinigkeit ist; denn da er keinen Frieden sucht, sondern fürchtet, so will er dennoch keinen Namen weniger leiden, als daß er der Anstifter der obschwebenden und anwachsenden Streitigkeiten gewesen sey. Er ergreift alle Gelegenheiten bey den Haaren, aber vornehmlich die bösen Zeiten, wenn die Gemüther der Menschen beunruhiget sind. Solch getrübttes Wasser macht seine Fischerey gut. Schwere Niederlagen, theure Zeiten, plöbliche Wasserfluthen sind die Nahrung seiner Frevelsucht. Er drehet sich nach allen Winden. Wenn nur Wind ist, so spannet er seine Segel auf.

Man siehet auch die Mühlenflügel mit ihrer Achse in seinem Hirschschädel herum drehen. Er hat ein Bandler von wunderlichen Larven um seinen Leib hangen. Er trägt freundliche, edle, erschreckliche, schöne, abscheuliche Engels- und Teufelslarven vor seinem unverschämten Tollkopfe. Sein von außen so gelindes, so feines, so weißes, von Lämmerwolle und Otterduin gewebtes Kleid, ist inwendig harthärig, voll grobes Segeltuchs und fauler Lappen. Allein so sorgfältig er sich auch darein verhüllet, so wird sein nackender Hintern doch entdeckt, und seine unverschämte Schamlosigkeit bloß zur Schau gestellt. Man siehet an einer von seinen Hüften nur noch einen Ueberrest von einem schweizerischen Beinkleide, welches ganz durchlöchert, und von allerley Mischmasche von Farben zusammen geflickt ist. Seine Beine sind alle beyde stark gewesen, aber igo läßt er nur das linke sehen, das gangbar ist, und verbirget das stinkende Euterbein, das er nachschleppen muß.

An seiner Seite siehet man einen Cometen mit seinem drohenden Schwanze, der ehemals so viel Böses vorher verkündigte, und sich gleichfalls zu seinem Krume schicket; denn Himmelszeichen, Sonn- und Mondensfinsternisse, fliegende Feuer, entzündete fette Lichterchen, und der ganze Wunderkram der Meteoron, oder Lusterscheinungen, insonderheit der Donner und Blitz, ist just das, was den Verführern dient, welche nichts wünschen, als schüchterne Gemüther, um darauf zu wirken. Auch bedeuten nach den heiligen Blättern die fallende, oder schon hernieder gefallene Sterne mehrentheils nichts mehr, als die Häupter der Ketzereyen, oder die Spaltungsmacher, weil sie meist vorher zu einem allzu hohen Glanze gestiegen, und in vollem Schimmer an dem blauen Gewölbe gestanden; da sie genug geleuchtet, so konnten sie vergnügt seyn. Hieher gehört das Herabfallen **Lucifers** des Morgensterns und anderer, auch das Fallen der Sterne in den Brunnen.

H. Man siehet die **Verführung** auf eben demselben dürren Felsen, denn wo solche Bösewichter, als Spaltungsucht und Verführung ihre Pläge genommen haben, da grünet weder Laub noch Gras. Diese boshafte Mißgeburt hat eine geschorne Platte, und ein verdorben, kühnes und unverschämtes Maul. Sein hartartiges Wesen, und seine heuchlerische den fuchsstreichende Augen, zeigen die böse Art dieses Schreyhalses an. Seine Zunge hat eine goldene Kette an den armen Gecken geheftet, den er zu erschnappen sucht. Sein Mantel ist von des **Ignatius Lojola** Kappe genommen, wovon er auch den Kra-
gen

gen mit einem kleinen Quakerkrägelchen um den Hals trägt; aber ein groß Gebethbuch in der Hand hält, mit neuen der Gottheit gegebenen hebräïschen Namen, und von seinem eigenen Formular.

Doch muß man dahinter eine Flasche nicht vergessen, die mit dem besten Weine, *Lacrymæ Christi* genannt, oder dergleichen gefüllet ist. Er hat sein Köckchen mit einem Bußstricke umgürtet, womit er sich selbst züchtiget, so bald er jemand glosend in die Augen bekömmet. Eine Schnarre, um alles zu beunruhigen, hängt an seiner Seite. Seine Weinkleider sind knapper als eines Edelknabens seine. Da er den Dummrich mit seiner Hand ziehet, so hält er ein groß portugiesisches *Paternoster* zugleich in derselben, woran Ueberbleibsel von Heiligen und Todtenköpfchen hangen. Allein so fein auch dieser *Taruffe* andern vorgehet, um seinen Fuß unter den Tisch, und seine Hand in den Beutel zu kriegen, so ist er doch ohne Grund, und deswegen ohne Füße, auf hohen Stelzen vorgestellt, womit er in die Grube fällt, die vor ihn durch seinen falschen Zeitsmann gegraben worden.

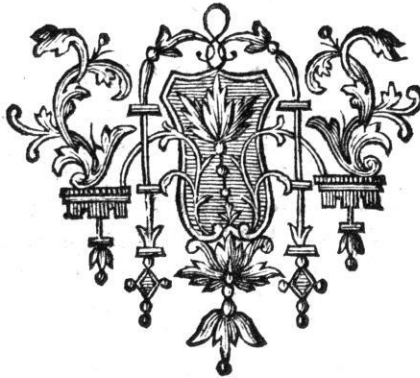
I. Die alte Schlange, welche vom Anfange der Menschen Feind gewesen, und auf derselben Seele und Leib gelauert hat, auch beständig um die Frommen zischend herum schwärmet, um auf sie zu zuschießen, und sie zu verschlingen. Diese Boshaftige hat sich um einen Stein bey den offen stehenden Gruben geschlungen, und hat bey ihrem gekrümmten Schuppenleibe mit vergifteten Farben, ein liebkosendes Hurenangeficht. Sie leget dieses Ansehen lachend und liebkosend zum Verderben an, und trägt in ihrem Munde den verführerischen schönen Apfel, durch dessen schöngefirnste Schale die Neubegierigen in dem Garten Eden verführet wurden, daß sie davon kosteten, und durch den von dem Verführer darein gethanen Giftbiß, des darinn zurückgelassenen Giftes, mit dem tödtlichen Nachschmacke der Schmerzen, theilhaftig wurden. Dieses sind die Merkbilder der Verführung.

K. Allein die Ausschweifung der Verführer wird durch einen Kopf vorgestellt, von welchem man zweifelhaftig ist, ob er mehr von einem Schafe, oder von einem Eselen. Dennoch ist ein Schaf wohl eben so unbedachtsam, und folget eines andern Vorgange ohne Rath und Bedenken, ja ohne Zeit. Eine Narrenkappe hängt von seinem Nacken herunter, weswegen der Kettenstrick aus des Verführers Munde gehet. In seiner einen Hand hat er ein Rindermühlchen, welchem er folget, und sich selbst nach allen Bewegungen drehen läßt. Er ist allezeit schüchtern und in Sorgen, und hat deswegen das friedfertige Caninchen unter seinem Arme. Seine Krücke, worauf er den halb kröptlichten Leib stüzet, hat er selbst von sich weggeworfen, und tappet nach dem unbekanntem Wege, auf des boshaftigen Verführers Anerbiethen, welcher so wohl, als er beyde in die Grube fallen. Sein aufgethaner Beutel läßt die Pfennige verschwenderisch fallen, welche der Verführer zum Dienste der wahren und ihm am besten bekantem Armen zu gebrauchen versprach. Man siehet ihn kaum in Unterkleidern, da der Verführer doppelt gekleidet ist.

L. So wie dieser für die Ausschweifung der Verführungen anzumerken ist, so siehet man die allzuspäte Bereuung derselben, in der Vorbildung unserer ersten Aeltern, wie sie

sie nackt und beschämt durch den Strafengel aus dem Garten der glückseligen Einfachheit, aus dem Garten Eden, getrieben werden. Die schlagende Hand des Engels, welche ihnen ein aufgehobenes feuriges Schwerdt sehen läßt, zwinget sie, sich auf die Füße zu machen, und aus dem Paradiese zu weichen, ohne Hoffnung jemals wieder hinein zu kommen, um die Erde, welche ihrentwegen verflucht, unfruchtbar, wüste und dürre war, zu bearbeiten, und eine mäßige Kost in dem Schweiß ihres Angesichts zu erlangen.

Sie ringen ihre Hände, klagen, ächtzen und schreien. Alles Bejammern ist für die gegenwärtige Zeit vergeblich. Sie kennen ihre Blöße, und sehen ihre Bedürfnisse. Sie sind mit Blättern bedeckt, und verstarbt, verhungert, und erfroren aus ihrem Wohlstande geschmissen, wenn sie die göttliche Güte mit feinen Fellen versehen hätte. Die Hoffnung auf den Erlöser, die ihre Ohren sehr geküßelt hat, ist der einzige Pflichtenanker, aber ihr Uebel um so viel größer, weil der Verführer, die alte böse Schlange, gleichfalls aus dem Garten, und aller Gegenwart Gottes verbannet, mit ihnen auf der unglücklichen Erde bleibt, mit welcher sie nun eine ewige Feindschaft haben, welche auch niemals nachläßt, ihnen nachzustellen, eben so wie alle die Verführer, wenn sie die Unschuldigen erlauert, derselben Wohlfahrt gestört, derselben Sitten verdorben, und ihren Verstand (so wenig als sie hatten,) vergiftet haben; welche zwar alsdenn, wenn die Augen aufgehen, verhaßt und abscheulich sind, aber nicht nachlassen, unverschämt auf neue Manieren zu denken, dieselben beständig zu beunruhigen, bis sie sie gänzlich ins Verderben schleppen.







Das XLVIII Capitel.

Von den Kreuzfahrern und andern Orden.



Gegen die große Gewalt der ungläubigen Saracenen und Mahometaner, erdachte der römische Stuhl die Kreuzfahrten; welchen die Fürsten mehr aus Gottesfurcht, als Staatskunde bespielen. Sie stifteten dazu verschiedene Ritterschaften, welche von dem heiligen Stuhle bestätigt, verherrlicht und durch Vortheile in und nach der Welt aufgemuntert wurden. Drey sehr christliche Ehrentiteln legten hierzu den Grund: **Armuth, demüthiger Gehorsam, und Keuschheit.**

A. Die erste davon ist die **Armuth**, nicht die beschwerliche Suchung der Bettelbrocken, noch der Mangel der Armseligen, sondern die willige Abfagung von der weltlichen Pracht und Gewinnsucht. Diese **Armuth** wird also durch eine starke und unausgezehrte Tochter vorgebildet, (weil sie unverheirathet seyn muß, um in den Orden zu kommen,) welche Arbeit nebst grober Kost suchet. Sie hat ungeflochtenes Haar, wo zwischen man die unglücklichen Dornen, und die dürrn Disteln, das Eselsfutter, siehet, und trägt einen Korb mit Erdfrüchten, Wurzeln, Rüben, u. d. g. nebst einem ledernen Gürtel um den Leib. Sie ist stark und dürr von Brust, und hat ein zerrissenes Testament in der rechten Hand, weil sie niemals einen letzten Willen von Gütern machen mag; imgleichen ein Horn des Ueberflusses von geistlichen Gaben, welche die mit Strahlen umgebene Taube vorstellt. Ihr Kleid ist eine Felsenhaut, nicht wegen der Trägheit, sondern den sflawischen Gehorsam zu zeigen, welcher durch das blinkende Grabscheidt zu erkennen gegeben wird. Sie hält die Welt, welche sie verachtet und verwirft, in der linken Hand. Sie trägt hölzerne Schuh, oder Klöder an ihren Füßen, mit welchen sie die Schätze zertritt, die aus einem Ueberflusshorne fallen, an dessen Ende sich eine Schlange schlinget, welche in der **Armuth** Schurzfell und Köckchen beißt.

B. Der **demüthige Gehorsam** ist die andere Tugend dieser Ritter, welche niedergebückt ihre gelinde Unterwerfung zeigt. Diese hat die Ohren bereit zu hören, und den Mund mit einem Bände zugeschnürt, um sich gegen nichts zu widersetzen. Ihr Hals ist mit einem Joche beladen, auf welchem **VOLUNTAS**, das ist, der **Wille**, steht; um anzumerken, daß die größten Ritter einen willigen Gehorsam versprechen. Zum Beweise dieser Sanftmüthigkeit, trägt sie ein Lämmchen, oder **Agnus Dei**, an ihrem Halse. In ihrer Hand hat sie einen Ball, welcher sich eben so, wie der erniedrigte Gehorsam, selbst hoch gegen den Himmel erhebt, wenn er stark gegen die Erde geworfen wird. In der linken Hand hat sie einen Spiegel, um sich selbst zu erkennen.

Sie tritt Kronen, Feldherrenstäbe, nebst derselben siegprangenden Lorbeerfränzen unter ihre Füße, woran sie Flügel hat, um die Fertigkeit sehen zu lassen, welche auch gewiß größer bey den Edelmüthigen ist, die ihre Pflicht vor Augen haben, und ihren Obersten

willig und gern gehorchen, da die bürgerliche gezwungene Unterwerfung eben so übel gehorhet, als sie tyrannisch gebietet.

C. Die dritte ist die Keuschheit. Diese hat einen Schleyer auf ihrem Haupte, worunter ihr sittsames Angesicht mit niedergeschlagenen Augen halb beschattet hervor sieht. Ihre Hand schließet ihren Mund, weil sie, da sie den Mund mit der einen, und die Keuschheit mit der andern Hand bewahret, sicherer durch die Welt gehet. Auf ihrem bedeckten Busen siehet man einen Hermelin, ein Thierchen, welches eher stirbt, als daß es sich mit Unflathen besflecken sollte. Sie führet einen Zepter, worauf eine reine Turteltaube sitzt, in der Hand; nebst einem Stundengebethbuche bey sich.

An ihrer Seite hängt eine Fußgeißel, um ihr Fleisch zu züchtigen, und eine Weber-spule, um die Arbeitsamkeit von des Ulysses Ehegattinn zu zeigen. Ferner ist sie mit schneeweißen Kleidern umhangen und bekleidet, und zertritt, gleichsam fortgehend, den Bogen und Pfeilköcher der geilen Liebe, und löschet die Heirathsackel aus. Sie stehen alle drey auf einem dürrn Boden, um die Geringschätzung desto deffer zu zeigen. Diese drey christlichen Tugenden sind die Hauptvorschriften des kreuzfahrenden Adels, von welchem die ersten im Range zu seyn scheinen

D. Der **Johanniter-Orden**, oder die Ritter des heil. Johannes, des Täufers, welche von dem Califen in Aegypten die Freyhelt erhielten, der Jungfrau Maria zu Ehren, in Jerusalem ein Kloster zu bauen, allwo sie ein Hospital und Armenhaus, nebst einem Frauenkloster aufführten, davon die heil. Agnes die erste Abtissinn war. Diese Hospitalritter wurden unter der Hand mächtiger, und ihr Orden ward durch den Pabst **Honorius** den andern bestätigt. Dieser Orden wird durch einen Ritter vorgestellt, von spanischer Zeichnung und Barte, weil sein Großmeister ein Spanier ist, und weil dieser Orden nach dem Verluste des gelobten Landes, und, als er nach diesem auch die Insel **Rhodus** verlohren, da er sich zu **Nizza** in Savoyen einnistete, die Insel **Malta**, als ein Geschenk von den Königen von Spanien und Sicilien zu lehn bekam, welchen die Ritter zur Lehns-erkenntniß hernach jährlich einen Falken senden mußten.

Sein Helm ist von einem **Nautulus**, oder der Fischmuschel, von welcher man das Segeln gelernet hat. Auf seinem Schilde ist das Ordenskreuz weiß, welches aber von einigen in Friedenszeiten schwarz, und in Kriegszeiten roth getragen wird. Er hat den Degen an seiner Seite, den er zu Wasser und Lande in Kriegszügen gebraucht, welche sie **Caravanen** nennen. Wegen ihres Anfangs siehet man auf der rechten Hand eine bedeckte Schüssel, auf deren damastenen Tafeltuche der heil. Johannes der Täufer, mit Uringläsern, Arzneyläschgen und anderm Krankengeräthe gestickt, zu sehen ist, um zu zeigen, daß ihre erste Einsetzung gewesen ist, den Kranken zu helfen, die Pilgrimme zu beherbergen, und sie zu beschützen.

Der andere von diesen Ritterorden ist der **Tempelherren** ihrer, die auf Befehl seiner Heiligkeit aus der Welt gerottet worden, welche sie zu schwer geworden waren, als daß sie von andern unbeneidet bleiben konnten.

E. Der dritte ist der deutsche Ritterorden, der **Marianer** genannt. Die Pilgrimme aus **Holstein**, unter dem Grafen **Adolph**, nebst einigen aus **Lübeck** und **Bremen** bauten erstlich eine Kapelle für die Jungfrau Maria. Er ward vor **Ptolomais** durch den König von Jerusalem gestiftet, und, mit dem Kreuze zu einem Merkzeichen, vom Pabste **Celestinus** bestätigt. Durch Kaiser **Heinrich** den VI ward er mit dem Wapen des **Ablers** auf dem Kreuze beehrt, und durch die Könige von Spanien und Frankreich mit noch

noch einem Kreuze unter dem ersten, an den Enden mit Lilien besetzt. Dieserwegen wird dieser Ritterorden durch ein deutsches Angesicht in einer eisernen Haube, oder aufgeschlagenem Helme vorgebildet, auf welchem der verjogene Name der Jungfrau Maria, als eines Marienordens, zu sehen ist. Hieraus steigen die Federn eines bösen Reyhers und Paradiesvogels in die Höhe, ihre Feldzüge und Ueberwindungen gegen die Türken, Russen und Heiden, in Liefland und Preußen zu zeigen.

Sein Schild ist mit dem Kreuze des deutschen Ordens versehen, worauf man die vorbenannten besondern Zierrathen prangen siehet. Sein weißer Mantel und Ritterkleid ist von Segeltuche mit solchem Kreuze geziert, weil die ersten Nachfolger und Stifter dieses Ordens, in dem Felde vor **S. Johann de Acra** oder **Prothomais**, das von den Christen belagert war, von den Segeln ihrer Schiffe für die Kranken Zelte und Spitäler aufschlugen. Sein deutsches Schwerdt trägt er bloß und bereit, den palästinschen Pilgrim zu beschützen, welcher **Jerusalemsfedern** trägt, und den heiligen Mantel nebst einer Flasche mit geweihtem Wasser, und den Orden des heiligen Grabes an dem Arme, dasselbe gegen die Streifereyen der Masbuten, Saracenen und Türken zu beschützen, welches sie zusammen anfänglich mit so großer Tapferkeit thaten, als nach diesem ihre Kriege gegen die Stabinger, Cassuben, Pommern, Russen und Finnen, allwo sie 80000 stark viele Schlachten gewonnen und verlohren haben, bis sie, wegen der Größe des Namens und der Macht beneidet, durch einige verrathen wurden, und nachgehends durch die Glaubensverbesserung ihr Ansehen verlohren, und viel herrliche Festungen in den Morgenländern verließen.

F. Der von **Calatrava** ward durch den König von Spanien, **Alphonfus von Toledo**, gestiftet. Dieser Orden ist von den **Cisterciensern**, und trägt ein schwarz spanisches Kleid, mit einem rothen Kreuze, und einigen zusammen gedrehten Rundungen, als rothe Nägel von Seide, gleichwie ihm die von **Alcantara** von grüner Farbe folgen. Er ist gegen die Saracenen gestiftet, welche die **Tempelherren** verjagten, und diese Ritterschaft zur Vertheidigung des Klosters der **Tempelherren** verpflichtete. Sein spanischer Hut und **Golila**, nebst dem aufgesetzten Knebelbarte dienen zu zeigen, daß dieser tapfere Orden durch die Spanier gestiftet worden.

G. Gleich dabey siehet man den von **S. Jacob zu Compostella**, davon der Orden den Namen führet, oder die Ritter von der **Spatha**, oder dem Degen. Dieser mit spanischen Haaren hinter den Ohren und dem purpurfarbenen Kreuze auf der Brust, trägt des heil. **Jacobs** Muschelschalen, mit gekreuzten Degen auf dem goldenen Hute und den Schulterzierrathen. Sie sind so hoch geachtet, daß man dem Großmeister dieses Ordens den Rang gleich nach dem Könige giebt. Viele dergleichen thaten sich an andern Orten, nach den Namen verschiedener Heiligen, hervor, als des h. **Georgens** in England; des heil. **Andreas** in Schottland; des heil. **Michaels** in Frankreich; des heil. **Marcus** zu Venedig; der heil. **Taube** in Castilien; des heil. **Mauritius** in Savoyen; des heil. **Stephanus** in Toscana.

Außer allen, welche ich hier nicht berühre, weil sie weltliche Ritter, und dem römischen Stuhle nicht verpflichtet waren, sind noch diese nachfolgende gewesen:

H. Der Ritterorden **de la Genette**, den König **Carolus Martellus**, wider den **Abdiramo** gestiftet, welcher, nach dem er diesen überwunden, viele Thiere, die den Ziebethtagen gleichten, in der Saracenen Lager fand. In seiner Fahne siehet man rothe Rosen mit dreyfachen Ketten von Golde zusammen geheset, worunter eine solche **Biesenzlaze** hängt.

I. Dieser Zeit ist der Ritterorden vom **Sterne** am nächsten, (welchen **Robert**, König von Frankreich eingeführt,) den er über dem Harnische trägt, gleichwie dieser Orden hier an der Standarte ein weiß damastenes Fähnchen mit einem glänzenden Sterne, zur Ehre der Jungfrau **Maria**, welche sie den **Stern der See** nannten, mit fünf scharfen Spitzen führt.

K. Darunter siehet man den Orden der **Annunciada**, oder Verkündigung **Maria**, der aus vier Buchstaben, zur Ehre des Herzogs von Savoyen, bestehet. Er führt diese vier Buchstaben, **F. E. R. T.** deren Sinn ist: Fortitudo Ejus Rhodum Tenuit. d. i. Sein Heldennuth hat Rhodus erhalten.

L. Hier oben folget einer, der den Ritterorden des **Schiffes** in seiner Schiffsflagge sehen läßt, welcher von dem Könige von Frankreich, Ludwig dem heiligen, eingeführt worden, um den französischen Adel zu der Kreuzfahrt wider die Türken oder Saracenen bey seinen Seezügen aufzumuntern. Man siehet in dieser Flagge die halben Monden doppelt mit Ringen an Ketten geheftet, die Sandbänke Lybiens, und andere gefährliche Küsten über und unter **Damiata** vorzubilden, unter welchen Ketten, zum Zeichen ihrer Heldenthaten zur See, ein Schiff hanget.

M. Vor diesem Schiffe mit französischen Rittern, siehet man den Orden der **Friesen** und **Batavier**, der den Titel von der königlichen Krone führt. Die von Golde gestickte Krone pranget auf der Brust eines Ritters zu Pferde, worinnen die Batavier vor Alters den Vorzug hatten, wie man im **Tacitus** und andern findet. Diese Ritterschaft ward von **Carln dem großen**, zur Belohnung ihrer Heldenthaten, gestiftet, als sie ihm gegen die alten **Sachsen** zu Hülfe kamen, welche theils durch Gewalt, theils durch Frieden von dem Heidenthume abgezogen wurden. Alle diese Tapfern so wohl, als die von dem **Drachen**, welche nach des **Johann Huss** und **Hieronymus von Prage** Verdammung zum Feuer durch den Kaiser **Sigismund** gestiftet worden, und dergleichen Orden, dienten zur Vertheidigung des Christlichen Gottesdienstes wider Heiden, Türken und Verkehrte, bis daß die Mildthätigkeit der Frommen so weit gieng, daß sie die Armuth des gemeinen Wesens nach sich zog, und sie zugleich verfielen, nach dem sie so viele von ihren Feinden vertilget, und sich selbst arm gemachet hatten. Einige wenige ausgenommen, deren **Commenthureyen** überherzlich sind. Allein durch diese schweren Vortheile zwinget der heilige Stuhl den Adel zu seinem Dienste.

N. Der **heilige Eifer**, der Sporn der Ritter, wird hier durch eine starke mannbare Jungfer abgemalt, welche das weiße Streitkleid der Christenheit, mit dem päpstlichen Kreuze bezeichnet, über ihrem Leibe hat. Das übrige ist nackend, weil diese Ritter aus ihren väterlichen Gütern gehen. Sie hat Adlersflügel an ihren Armen, um über hohe Felsen, weite Meere, und große Seen zu fliegen. Weil aber ihr Eifer für die Kirche ist, so siehet man sie eine angezündete Kirchenlampe in der Hand halten, welche zugleich der Ritter Chordienste, Les- und Bethpflichten vor Augen stellet. Allein in ihrer rechten siehet man des **Pineas Pique**, des jüdischen Eiferers, welcher, da er einen von seinen Brüdern bey einer moabitischen Hure liegen sah, beyde durchstach und tödtete. Diese angenehme Rache stillte Gottes Zorn gegen sein Volk.

Wackere Helden, tapfere Männer und ritterliche Ausführungen! wenn sie nicht von demjenigen untergraben, verlacht, ja hintertrieben worden wären, welcher sie erstlich eingeweiht und angegriffen hatte.



F

E

CANONES
SECRETARIA

DECRET



Das XLIX Capitel.

Von der Macht des römischen Stuhls.



a die Herrlichkeit und Macht des römischen Stuhls nunmehr durch so viele kaiserliche Schenkungen, fürstliche Vermächtnisse, Unterwerfungen und Huldigungseide, zu einer Stafel über alle weltliche Mächten erhoben; mit so vielen Ritterorden, als Berfechtern; mit so vielen Mönchsorden, als Soldaten; mit so vielen Vorfprechern, Rednern, Schreibern und Lehrmeistern der Jugend, als Jesuiten, Predigerherren, Dominicanern und andern versehen war, so schien weiter nichts, als ein großes Rechtsbuch zu mangeln, um des Kaisers Justinians seines zu mustern. Dieß ward durch den Gratianus aufgesetzt, durch verschiedene andere vermehret, und weiter durch neue Kirchenversammlungen durch Päbste bestätigt.

A. Dieses so starke und geistliche Recht wird also mit einem Kreuze abgebildet, welches mitten in einer königlichen Krone und bischöflichen Mütze pranget, und sitzet vor einer Versammlung des Pabstes und der Cardinäle, von vorne als eine friedfertige und freundliche Frauensperson, ohne Ohren, und von hinten, als ein Todtenkopf, und ist unter den liebreichen Anreden und Untersuchungen für die Widersprecher tödtlich. Die rechte Hand hält eine Wage der Rechtfertigung. Der rechte Arm lehnt sich auf ein großes Buch, worinnen die Canones enthalten, welches aus den Kirchenversammlungen und Urvätern aufgesetzte Grundregeln sind, und die Decretalien, oder die zusammen getragene päbstliche Hofverordnungen, und ihre Folgen; ihre linke Hand führet ein geistliches flammendes Schwert, womit Adam aus dem Paradiese getrieben ward, und darinnen die Himmelschlüssel, dessen Knopf, als ein Todtenkopf, zum Verderben ist. Sie hat das Kleid eines Officials an, der unter den Bischöffen die Fragen, Untersuchungen und Urtheile ausführet.

B. Hierunter siehet man die geistlichen Zehenden, welche allenthalben durch die Kreuzfahrten und andere heilige Kriege eingedrungen sind. Dieser hat eine niedrige Bischofsmütze mit einem Kreuze, als ein X oder 10 bezeichnet. Eine Bettelmönchskappe hängt auf seinem Rücken, von welchem diese Vortheile stark eingeschleppt werden. Um recht genau zuzusehen, hat er eine Brille auf, und gasset mit offenem Munde nach mehrerm, er hat auch eine Feder hinter dem Ohre, von einem päbstlichen Obergerichtschreiber, um alles aufs schärfste und nach den Rechten zu beobachten. Ueber seinen Schultern hängt ein

Wand des Thierkreises, um in allen Monaten nachzusehen, was für Zehenden verfallen sind. Seine rechte Hand hält denjenigen Stab der Leviten, mit welchem sie die vorbegehenden Räder, Ziegen und Schafe für ihre Zehenden bemerkten. In seiner linken Hand hält er den Daumen und den Vorderfinger geschlossen, als das Zeichen von 10 bey den Aegyptiern, und in eben derselben Hand das Maaß eines römischen Fußes, um auf jedes Haus, Garten und Ackerfeld genau Acht zu geben, daß das geistliche Recht keinen Schaden leide.

Das geistliche Recht, welches den Engeln gebiethet, der Hölle ihren Raub entrückt, das Fegefeuer leget, ist die Mutter dieser Zehenden, und saget ausdrücklich in der Bulle des Pabstes **Clemens**, für die Seelen der Pilgrimme, welche nach Rom gehen, und so sterben, die Zehenden und Einkünfte desto höher zu bringen: „Wir wollen durchaus nicht, daß diese Seele das allgeringste von den Martern des Fegefeuers empfinden soll; und geben allen den Rittern bey den Kreuzfahrten Freyheit, drey oder vier Seelen, nach ihrem Belieben, aus dem Fegefeuer zu lösen.“ Vor diesen himmlischen Versprechungen mußte das Irdische leicht weichen. Woraus denn der Anwachs der Zehenden täglich stärker ward. Diese Decimae liegen auf seinem Schooße, nebst den gebräulichen Merkzeichen der Alten für die Zehenden von vier Einen, mit einem Dveerstriche darüber. Er sitzet mit seinem Hintern auf verschiedenen Garben von Getreide, Flachs, Hanf u. d. m. und hat Hünere und Taubenzehenden dabey liegen.

C. Den Zehenden gegen über kömmt die herrliche **Einkunft** der Ablassse, der durch einen Dominicanermönch vorgestellet wird, welcher vor seiner Brust einen großen Befehlsbrief trägt, der oben mit seiner Heiligkeit Krone und Schlüssel gewapnet ist, so wie man die Ablassbriefe an den Kirchen siehet, worunter des Pabsts Siegel hänget; in der rechten Hand hält er eine Schüssel, worinnen die Ablassgelder und der Seelmessen ihre gesammelt werden, dabey er versichert, daß so bald, als der Pfennig in dem Becken klinget, in demselben Augenblicke die Seele, für welche geopfert wird, aus dem Fegefeuer in den Himmel springet; wozu er in der linken Hand einen von Sr. Heiligkeit entlehnten Schlüssel hat, womit er den Himmel öffnet, und zugleich den Schlüssel der heiligen Pforte vorstellt. Auf welche Zeit das **Jubiläum** sehr schöne Ablassse und Einkünfte, mit Einweihung neuer Kirchen und **Canonisrung** neuer Heiligen machet, weswegen man auch hinter dem Ablassse ein neues Gemälde von einem neu eingeführten Heiligen siehet.

Auf seiner einen Seite hanget ein **Reliquientästchen**, welches gleichfalls zu diesem Krame der Seligkeit nöthig ist. Er sitzet auf einem **Stocke**, oder Opferkasten, dergleichen man in allen Kirchen mit Aufschriften von Himmelsversprechungen für den Geber stehen siehet.

Auf dieser Opferkiste ist der dreyköpfigte **Janus** mit einem Kinderkopfe, einem Jünglingsangefichte, und dem Haupte eines alten Greisen abgebildet, um dadurch die gegenwärtige, zukünftige und vergangene Zeit vorzustellen; angesehen man wohl in Europa für die begangenen, Ist geschenehen und künftigen Sünden Ablass zu geben pfleget. Er setzet seinen Fuß auf die Kehle des **Cerberus**, des dreyköpfigten Höllenhundes, und hat ihn, wie **Hercules**, an der Kette, welcher, da er dieses Ungeheuer unter dem Knie hatte, den höllischen Seelen Freyheit gab, aus dem scheußlichen Schattenreiche zu entwischen. Unten an dem **Stocke** oder Opferkasten stehet ein Becken mit Mispwasser, von welchem Kraute man auch ein Kränzchen, um den Kopf des Ablasses' schlingen könnte, mit einem Weiswedel in dem-

demselben Becken, um die reichlich gebenden Sünder damit zu besprengen und zu reinigen; gleichwie dieser Ysop in den heiligen Blättern zu solcher Abwaschung der Sünden vielfältig vorkommt. Die gerettete Seele bricht, nach der Eröffnung seines Schlüssels durch die Wolken aus dem Rauche und der Flamme des Fegefeuers, durch Hülfe eines Engels, der ihr die Hand biethet, um durch die durch den Ablass eröffnete finstere Wolken der Ungnade Gottes zu brechen.

D. Zu nächst bey dem geistlichen Rechte siehet man eine sehr schwermüthige, doch behülffliche Frau stehen, welche die Freygebung der Heirathen oder Dispensationen vorstellt. Diese ist mit einer geistlichen Mütze und einer herabhängenden Kappe einer Priesterinn geschmückt; und hält in ihrer rechten Hand einen Zirkel, mit welchem sie abgemessen hat, wie weit die zwo Hände der Heirathenden, welche in einander geschlagen, in Blutsfreundschaft mit einander stunden, indem sie in ihrer andern Hand einen geheiligten Trauring hält, durch welchen sie ihnen die Vollziehung der Heirathen verspricht, ob sie gleich das Geblüte zu verwehren scheint. Sie hat zwey Herzen an einem Bande um ihren Hals hangen, welche nach den Angelegenheiten der Königreiche zusammen gekoppelt sind; über welche sie, als oberste Richterinn, den Vollmachtsbrief hat; das Scapulier, (Schultermäntelchen) das der Priester über die Arme der neu Vertrauten zu kreuzen pfleget, hat sie lang um ihren Hals hangen, um dasselbe nach dem Bedürfnisse der Großen zu ziehen.

Sie hat vor sich ein Gemälde von der ehelichen Liebe, auf welchem ein Heirathsgöttchen, oder *Lupido* steht, der ein junges frisches Reischen von einem Baume gebrochen, um es in einen andern jungen Baum einimpfen zu lassen, damit sie also mit einander aufwachsen. Ja er hat Bäumchen und Reiser von derselben Art, von welchen er einen gepaarten Körper machet, und mit den künstlichen Gärtnern verspricht, daß ein Reis von derselben Gattung und Geschlechte allezeit bessere und schönere Früchte tragen soll. Dieses Mittel hat der heilige Stuhl sehr künstlich und weislich erfunden, um solchergestalt Meister von den Kronen zu seyn, weil die Heirathsverbindungen oftmals die Mittel sind, Kriege zu endigen, oder die Fürstenthümer durch dergleichen Heirathen zusammen zu schmelzen, und durch dieses Mittel die Kronen gegen die römische Macht zu groß zu machen.

Denn die Geschichte beweisen uns klärlich, daß, als *Frankreich* in mehr, als ein Reich, und in viele freye Fürsten vertheilet war, und als *Spanien* noch so viele unterschiedene Königreiche zählte, und ehe die Reiche, *Neapolis*, *Sicilien* und das *Mayländische*, mit dieser Krone vereiniget wurden, welches meistens durch Heirathen geschah, die Macht des heiligen Stuhls viel ansehnlicher, und seine Blitze weit erschrecklicher waren. Iho werden die Grade der Blutsverwandtschaft durch das geistliche Recht und seine scharfsinnige Verfechter immer enger und enger eingeschränkt.

E. Indem die Dispensationen und Einwilligung bey Heirathen und Blutsverwandtschaften dem geistlichen Stuhle mit Liebesfachen viel Vortheil brachten, so bekam er keinen geringern Anwachs der Gewalt, durch den Glaubenszwang, oder das Keßergerichte, welches die *Inquisition* genannt wird, die von dem Orden der Predigerherren eingeführt worden.

Hier ist die erste Frage: ob der Gefangene an die römische Kirche glaube? spricht er nein, so wird er verbrannt; spricht er ja, dann nimmt man die *Decrete*, oder festgestellten Gesetze

Gefesse des Stuhls, und nicht die heilige Schrift. So, daß Pabst Clemens das Regerrichteramt so gar an Unstudierte vergeben hat, welche durch ihren Blutdurst erfekten, was an ihrer Wissenschaft abgieng. Etwas gegen die Rechte, Vortheile und Einkünfte des Stuhls zu äußern, verdient den Scheiterhaufen: kann man aber durch Freunde den Goldhunger dieser Schlachtbank stillen, so gehen sie mit einer Abschwörung, Schandkleide und andern Stücken, aus ihren Kerker: sonst siehet man sie in einem Stuhle mit Ketten gefesselt, mit Teufeln bemalt, und mit einem heiligen Andreaskreuz von rothen Lappen über Brust und Rücken.

Rund herum wird das Feuer von den eifrigsten Gläubigen angesteckt, die Lust mit siegprangenden Drummeln und Trompeten, bis zum Wiederschallen angefüllt; der Elende gebraten, bis daß die Knie verbrannt sind, denn stoßen die Schindersknechte der Gnadenkammer den Kumpf vollends ins Feuer; die Asche wird mit Verfluchung der Seele in die Luft geworfen, und zum Gedächtnisse dieses Verfahrens wird der Name des verbrannten Regers unter ein kleines gemaltes Bildgen mit Teufeln umgeben, in die Fenster, oder das Gewölbe der Kirchen, mit dem Tage und Jahre gemalt, in welchem er verbrannt worden. Solcher Gestalt hat man mit Zauberey, Ketzerey und Wehrwölferen hin und wieder bey tausenden umgebracht.

F. Dahinter siehet man die versprochene Erlösung aus dem Fegefeuer, durch einen Engel vorgebildet, der die Sternenkronen der Seligkeit der gereinigten Seele schenken soll, und ihr die Hand reichet, um sie aus dem peinlichen Fegefeuer gerades Weges in den Himmel zu bringen. Wovon sich einige unverschämte Schreiber vermessen dürfen, Kenntniß und gewisse Nachricht erhalten zu haben. Und also gaben die Erben ihr bestes Gut weg, um der Vorältern ziemlich gepeinigete Seelen aus dem Feuer zu retten, und durch die Pforten des Himmels zu dringen.







Das L Capitel.

Von den Kirchensammlungen und Traditionen.



Ußer den Ausschweifungen, welche von Juden und Heiden herkommen, oder von beyden zusammen geschmiedet worden, ist darnach die nachgelassene Ausbreitung eingebrochen, und in große Achtung gekommen, welche die heilige Schrift vermehret und verbessert hat, diese ist unter dem Namen der Tradition, oder der mündlichen Fortpflanzung bekannt. Das heilige Wort Gottes, welches allein von der Wahrheit herkommt, und deswegen auch allein der Schlüssel von aller Wahrheit ist, bleibet als ein unbeweglicher Fels, feste stehen. Sie wird nicht mündlich durch die hohen Schriftgelehrten gelehret, sondern durch den heiligen Geist in unserm Herzen. Sie pranget reine, über alle Verdrehungen der grauen Treiber. Niemand's Auslegungen verbinden einen andern zu einem unfehlbaren Glauben. So sehr dieses von vielen getrieben wird, noch redlicher wird dasselbe von wackern Verfechtern widerleget. Die Hoheit, Hochachtung, Macht und Reichthum der christlichen Kirche, welche allzuviel von der sanftmüthigen Demuth und hülfreichen Armuth abgieng, die man in Christo gesehen, und seinen Nachfolgern durch den heiligen Geist eingepräget war, sahe sich nach Mitteln um, ihren Glanz zu vertheidigen.

Weil Geist und buchstäblicher Verstand in den heiligen Testamenten Gottes allenthalben vorkommen, so bedienten sich die Sucher dieser neuen Geräthschaft der Gefahr, die in dem Lesen steckte, und schrien: **Der Buchstabe tödtet, aber der Geist machet lebendig.** Dieses Buch bestehet in Offenbarungen, gleichwie im Ezechiel, von außen und innen anzumerken ist. Den Inhalt können wenige ergründen. Es können aller Augen solches Licht nicht vertragen. Weil es die Orakel des heiligen Geistes sind, so müssen Ausleger für die Rathfragenden seyn. Jeder Buchstabe und Punct hat tiefe Schatten.

Auf diese Art hat sich die oben schwimmende Menge der Bischoffsversammlungen ein Gesetz gemacht, durch welches sie herrlicher werden konnten, als Gottes Geist selbst; weil

es ihnen denselben, als Richtern unterworfen hat. Und überdies haben sie, um diesem Richteramte Ansehen zu geben, die Eingebung, Erleuchtung und Offenbarung damit verbunden, welche sie unmittelbar von dem Himmel zu empfangen, sich vermaßen; da sie sich auf diesen Grund stützen: es sey unbillig, daß ihre, oder die noch gegenwärtige Kirche, die in voller Gnade blühet, nicht überflüssig so viel von Gott empfangen sollte, als in den ersten Zeiten.

A. Dieser aufgeblasene alte Kirchenheld sitzt in des Moses Stuhle, der unten ausgehauen ist. Sein niemals genug gefütterter Leib (denn er nimmt noch alle Tage sein Recht wahr, größer und dicker zu werden, indem er die Traditionen täglich vermehret,) ist prächtig bekleidet mit einem bischöflichen Mantel, worauf viele unregelmäßige Schreiber, verworfene Evangelisten, Ältväter, Päbste und Concilienscribenten ausgedruckt sind; er hält in seiner einen Hand ein Herz, in welches die Eingebung des Himmels geschieht; und in der andern eine Wage, worinnen das geschriebene Wort auf einer Rolle, oben mit der Taube, als von dem heiligen Geist eingegeben, gezieret, gegen ein Ohr gewogen wird, welches die Tradition der von Gott getriebenen Heiligen angenommen hat. Die mit der päpstlichen Würde prangende und unter seinem Mantel stehende römische Kirche, bleibet durch dieses Mittel gegen alle Vernunftgründe, ja selbst gegen die göttliche Wahrheit unbeschädiget, deren Auslegung diesem alten Kirchenhelden mit der Macht vorbehalten ist, daß, so bald jemand seinen Willkühren so wohl in- als außer, oder über Gottes Schriften widerspricht, derselbe nachher hier und dort verbannet wird.

B. Dieser Alte giebt und empfängt Ansehen an, und von der Versammlung der römischen Bischöffe, welche mit Sr. Heiligkeit ein Concilium genennet wird. Diese Obermacht hat sich mit der dreifachen Krone bedeckt, denn diesem allein, und keinem Fürsten kömmt die Macht zu, Concilien zu berufen. Ein Cardinals-mantelchen, ein Bischoffsmantel und andere hochgeistliche Zierrathen bedecken seinen Leib. In der rechten Hand hält er einen Hut der Freyheit, und hat diesen Ehrennamen allezeit bewahret, ob man gleich diejenigen verbrannte, welche auf eine solche Kirchenversammlung unter theuren Eidschwüren des Pabstes und Kaisers gekommen waren; das Auf- und Zuschließen, das Annehmen oder Verbannen zur Seligkeit, ist in seiner Macht; und darum hangen die zween Schlüssel des heil. Petrus an seiner Seite, die mit unzerbrechlichen diamantenen Ketten angegürtet sind; die Zweifel in Glaubenssachen sind abgethan, welches durch einen Sphynx mit einer Bischoffsmütze vorgebildet wird, so bald ein Concilium den Ausspruch thut; wegen dieser Sphynx an einem eisernen Bande lieget, das an der christlichen Kirche der drey Theile Europa, Asien und Africa befestiget, davon Rom das Haupt, und der Pabst der Mittelpunkt ist; wornach aus allen Ecken der Erdfugel die Seile zusammen, und mit kindlichem Gehorsam in eines laufen. Die Zweifel muß der Sphynx zerreißen und abschwören, oder sich dem Banne und Feuer, als ein Keßer oder Ausfäer der Keßeren, unterwerfen; (gleichwie man dergleichen zerrissene Schriften in seinen Klauen siehet;) angesehen er auch deswegen die zerbrochenen Wegweiserstäbe und die Hydra mit vielen neu auswachsenden Köpfen unter die Füße tritt.

C. Die Macht einer solchen Versammlung, und ihr Haupt bestehet aus größern oder geringern Abgeordneten und Abgesandten. Dieses hohe und hochehrwürdige Amt ist mit einem Cardinals-hute und seinem Purpur bedeckt, und trägt das dreysachr päpstliche Kreuz, wenn

wenn es mit einer Gesandtschaft von Seiten der Richter, an den Kaiser, oder die Könige, (die bald aus mehr, bald aus weniger Personen bestehet, nachdem die Sachen wichtig, die zu verrichten sind,) geschickt wird. Doch so, daß diese Gesandt- oder Vorthschaft, sie bestehe aus Cardinälen, Bischöffen oder Bedienten von der Kammer der Fortpflanzung des Glaubens zu Rom, mit solcher Macht versehen wird, daß sie alles, wie der Pabst selbst, abthun kann.

Die ansehnlichsten sind die **Primate**n und obersten Staatsbediente der Reiche, welche für ihre eigene Wohlfahrt und die Größe des römischen Stuhls alles umkehren. Was man bey ihm stehen siehet, ist ein Lauffstein, worauf man die Sendung durch Christi Vorbild nachgeahmt siehet: das in oder aus dem Bann thun: mit den Schlüsseln und Blißen, Königskronen, Salben, Ablassen und Freygebungen der Heirathen, geweihte Rosen und Degen an die Helden für den heiligen Stuhl zu senden, und geweihte Küßen zur Fruchtbarkeit der Fürstinnen. Die päbstlichen Siegel hängen an seinen Veglaubigungsbriefen. Sein Mäntelchen ist auch damit zusammen geheftet, und er hat die Macht seines Herrn und Senders; in Ab- und Einsetzen der Priester und anderer; in Einhebung der Schätze für den Pabst, dabey er allenthalben eine Obergewalt in die Obermacht der Fürsten und Staaten, mit großer Gefahr der freyen Regierungen und herrschenden Fürsten, einführet.

D. Die geringere Gattung ist die **Simonie**, oder Verkaufung der geistlichen Gaben durch Bettelpaffen, Predigerherren oder Jesuiten, welche Kramladen von Pfennigen, Ablassbriefen, Reliquienkästchen, Bilderchen, Kupferstichen, Lüchelchen, ja gewirnten Fäden, aus dem Himmel gefallenem, oder auf andere wunderbare Art in die Welt gebrachten Rosenkränzen, heiligen Gürteln und Kleidern halten. Einen solchen geistlichen Tabulatträger siehet man hier durch seine geschorne Platte und seinen Bart ehrwürdig als einen Schmausepaffen mit seinem dreyfachen Rinne, hangenden Backen, und vorrausragenden Augen stehen.

Dieser hat eine **Lazarusklappe** in der Hand, und die Ewigkeit mit dem Himmel barinnen auf seinem Daumen. Er verkauft, wie **Johann Tezel** vor der Glaubensverbesserung, die Ablasse für die Sünden auf Jahre und Tage voraus. Die linke Hand scharret von Reichen und Armen das letzte Geld zu Kirchenbauen, Türkenkriegen, oder unter andern gesuchten Ursachen zusammen. Es stehen allerley Sünden bey ihm, eine jede nach ihrer Taxe; ein Büchelchen von Zinsen, Zehenden und andern Einkünften ist in seinem schwer beladenen Beutel, wovon er wohl gemästet,

E. Den heiligen Vater so fett und ansehnlich, aber die Königreiche so fahl machet, daß man hinter ihm den Pabst auf einem kostbaren Zelter reiten siehet, mitterweile ihn die Könige bey dem Zaume und Steigriemen führen müssen.

Diese unbilligen Handlungen, welche zur Umwerfung der größten Theile von **Europa** viel beygetragen haben, als Rußland, Schweden, Dännemark, halb Deutschland, England, Schottland und Irland, die meisten Niederlande, halb Schweizerland, und so viel von Frankreich, wurden durch den geistlichen Stand versochten, welchen von Orden zu Orden vorzubilden iſo meine Meynung nicht ist. Dieser höhere oder niedrigere geistliche Stand ist in

fünf Gattungen zu theilen: die eine des Papstes, des Oberhauptes, bis auf die Cardinäle, Erzbischöffe und Bischöffe, Aebte, Generale der Orden, Priore, Guardiane, Lehrer, Pfaffen und Mönche; welche zu verschiedenen Zeiten ausgebrütet worden.

Die Verfolgung, welche mit dem wahren Lichte in Christo zugleich anfieng, kreuzigte endlich den Seligmacher, bestritt seine Auferstehung, steinigte den Stephanus, und verfolgte das Uebrige. Die allzuschwere Wuth verjagte einige, nach dem Beyspiele so vieler Juden und Propheten so wohl, als anderer, vor dem Märtyrerfeuer der Heiden in Höhlen und Wüsteneyen. Moses, der nach Midian, Elias, der auf die Steinklippen, Johannes und Christus, welche in die Wüste gewichen waren, hatten diesen Weg eröffnet. Das Feuer des göttlichen Eifers führte andere mit Freuden zu dem Schwerdte, Kreuze und Feuer; um Christum, den sie bekannten und predigten, mit ihrem Blute zu bekräftigen.

Allein einige, welche zu dieser Krone nicht berufen waren, und dabey urtheilten, daß man der Grausamkeit der Ungläubigen wohl entgehen möchte, wichen nach unbewohnten Oertern; daselbst verfielen sie endlich, willig so wohl als wider Willen, in Einsamkeit und Armuth, diese beyde verderbten in einigen das Blut, und folglich die Lebensgeister, welche allzu starr auf den Eingang der seligen Ewigkeit sahen, daher wurden einige zu ungehörigen Begierden gegen die Menschlichkeit und sich selbst verleitet, indem sie die Gesellschaften flohen, ihren Leib auf verschiedene Arten auf die Folter legten, und in dem Leibe suchten, was sie in dem Geiste finden mußten.

Von diesem eigenstimmigen mit schlechter Kost genährten einsamen Leben verfielen die verderbten Köpfe in so viele Träume, Gesichter und Erscheinungen, als in großer Menge von Gespenstern, Teufeln und Zaubereyen erzählt, und von solchen angenommen werden, deren hartes Leben, da es bey andern Ansehen machte, leichtlich Glauben gebahr, daß man diese Wirkungen verderbter Köpfe für wahrhafte Geschichte annahm; und, da solches zur Befestigung der Vortheile in der Kirche zu passe kam, mit allgemeinem Beyfalle bestätigte, bekräftigte und heiligte. Ferner, da man dieselben abmalte, so seltsame Teufel und Geister bey dem heiligen Antonius und andern in Gebrauch brachte, und so viele fremde Misgeburten von gehörnten, geflügelten und geschwänzten Geschmeißen in die Kirchenbücher und Schildereyen schmierte, als den Malern nur fremde Grillen einfielen.

Dies war denn das so berühmte einsame Leben. Diese Gattung von Waldbrüdern, Einsiedlern, oder Eremiten, Mönchen, Klosterbrüdern, ließ sich in Abyssinien und Aegypten auf den Bergen Libanon, in Carmel, oder in andern Höhlen nieder, wovon sie Troglodyten genennet wurden. Frauen und Männer hiengen derselben an, die Reichen wurden wegen ihrer Mittel darzu gelockt, die Verzweifelten liefen aus Widerwillen gegen die Menschen darzu, die sie glücklicher gekannt hatten; die Müßiggänger wegen der faulen Bettelgemächlichkeit, und die Gottlosen, um sich von diesen allen zu freßen. Doch die rechten Augenmerke, um durch himmlische Betrachtungen zu Gott erhoben, sich selbst zu überwinden, sich der Welt zu entziehen, und Gott zu heiligen, (welches noch zusammen die unnütze Einsamkeit rechtfertigen kann,) waren dünne darunter gesäet; wie man aus den Briefen

Briefen vieler wackerer Männer derselben Zeiten, Paulus des Thebaners aus Aegypten, des heiligen Anronius, Silarions, und anderer mehr siehe. Bey den Äten war ein Gebäude, Secatopylon genannt, von hundert Pfeilern, womit es unterstützt wurde, und welche den Palast, der darauf stand, trugen.

F. Eben so viele Orden unterstützen zum wenigsten die römische Kirchengewalt.

Die andere Gattung dieses Bienenkorbes ist der Schwarm der Klosterwespen von allerhand Farben, Bärten und Platten, welche den Honig und das Wachs der Bürger und Bauern verzehren.

Die dritte der geistliche Adel, die Commandeurs, Ritter und dergleichen.

Die vierte halbierte Gattung, die vormittags geistlich, nachmittags weltlich ist.

Die fünfte ist ganz in der Welt, sind aber Thürklopfer, Freunde des Regiergerichts, Bruderschaften der Jungfrau Maria, der Jesuiten, u. a. m.

Diese alle haben dennoch gewisse Stiftungen, Stunden, Zeiten, Gesänge und Uebungen. Die sieben Kirchenordnungsstunden nach des königlichen Propheten Davids Worten, welcher diese Zahl ausdrücklich benennt, wenn er sagt: **Daß er Gott wegen der Urtheile seiner Rechtfertigung siebenmal Lob und Dank gesagt habe.** Also fängt der Kirchendienst des Abends an, und wird die Vespertine, oder das Abendgebeth genennet; weil Christus damals das Osterlamm aß, die Füße wusch, und das heilige Abendmahl einsetzte, welches durch das Osterlamm in der Schüssel vorgestellt wird; die Mitternachtstunde zeigt Christus, da er über den Bach Kidron gehet, um in seinem schweren Kampfe zu bethen. Die Morgenstunde, da Caiphas Christum befragte und verdamnte; um ein Uhr, (nach der palästinschen Rechnung,) siehet man den Geißelpfahl, die Ruthen, den Rohrstab und die Dornenkrone; um drey Uhr den Barrabas Christo vorgezogen und frey gelassen; um sechs Uhr den das Kreuz tragenden Christum; um neun Uhr wie er gestorben, auferstanden, und das Reich des Teufels zerstört hat; gegen die Abendstunde, wie er vom Kreuze abgenommen; die Morgenstunde mit des Petrus Hahne.

Von den Gefängen, imgleichen den Lichtern und Glocken, welche geweiht seyn müssen, soll hernach geredet werden. Nun sind diese nach der Juden und Heiden ihren geschmiedet. Die ersten Christen klopften auf Holz, weil ihnen solches das Leiden Christi besser einprägte; und dieß ist wegen seines Alterthums in Rom selbst, lange nach der Verfolgung, und nicht aus Mangel der Macht, geblieben, allein die erste von Metall gegossene große Glocke, ward vom Pabst Johann dem dreyzehnden für die Laterankirche getauft, Johann genannt, und mit allem Gepränge geweiht. Und es wurden der Glocke diese Pflichten anbefohlen, Gott zu loben, das Volk zusammen zu rufen, die Geistlichen zu erinnern, die Todten zu beklagen, den Teufel zu verjagen, und die heiligen Tage zu ehren. Die Glocken müssen die Stunden der Kochordnung, imgleichen des englischen Grufes an die Maria genau beobachten, auf welchen gesagt werden muß: **Sey gegrüßet Maria, oder das Wort ist Fleisch geworden,** um damit die bösen Geister zu verjagen. Da sie so herrliche Dinge verrichten, so ist nicht ohne Ursache so mancher Streit entstanden,

wer solche Glocken in kleinerer oder größerer Zahl oder Größe haben und lauten mag oder nicht.

G. Der Dienst in den Kirchen zum Grüßen und Beugen, Knieen und Anbethen, ist dreyerley; und deswegen mit drey Köpfen vorgebildet, wovon der eine Latria, oder die mehr als slavische Beugung und Knieung, alles als göttlich angebethet haben will, was Gott, den Seligmacher und den heiligen Geist betrifft. Dieser trägt deswegen auf seiner Brust, unter seinem nach dem Himmel aufgehobenen Angesichte die Veronica, oder das Schweißstuch; worauf des Heilands eignes Angesicht, mit Zeichnung, Haaren, Dornenkrone, und Farben eingedruckt ist. Der andere Hyperdulia etwas geringer, doch weit über die Ehre der Heiligen, welcher nächst darnach folget, und die Jungfrau Maria in seinen Armen hält. Der dritte Dulia, mehr als bürgerlich, und weniger als fast göttliche Ehre für die Heiligen. So wie in dem Messbuche verordnet wird, welches er nebst einem Paternoster an seiner Seite trägt. Er kniet mit einer Standarte in der Hand, worauf die Heiligen, welche für gangbar gehalten werden, und in ihren goldenen Legenden gedruckt sind, stehen.

Je fremder, übrigens, je kräftiger; denn was das Volk am wenigsten begreift, achtet es am höchsten. Es sind also auf dieser Standarte abgebildet der heilige Christoph durch die See; der heilige George mit dem Drachen; der heilige Hubert mit dem Hirsche; die heilige Ursula mit eilf tausend Jungfern; der heilige Patricius in seinem Gefegener; und alle dergleichen herrliche Geschöpfe aus den goldenen Legenden. Diese sind in der klügern Zeit von den Catholiken, welche von andern darüber verhöhnt wurden, arglistig und verständig verdrehet, und zu Hieroglyphen, oder Merkbildern gemacht worden, dafür man sie auch vermuthlich zuerst nachgelassen, und durch die allzugroße Andacht und verkehrten Eifer nur zu so verführerischen Geschichten für die unschuldigen Frauen aufgepußt hat.



